

Günther Stocker, Wien

Flat-Screen. Zur Räumlichkeit digitaler Lesemedien.

Eine der Thesen Marshall McLuhans, die die moderne Medientheorie inspiriert haben, besagt, dass Technologien keineswegs neutral sind, und verneint den Gemeinplatz, dass es nur auf ihre Anwendung ankäme: „Nehmen wir an, wir wollten sagen, ‚Apfelkuchen ist an sich weder gut noch schlecht, nur die Art wie er verwendet wird, bestimmt seinen Wert.‘ (...) Oder auch, ‚Schußwaffen sind an sich weder gut noch schlecht; nur die Art, wie sie verwendet werden, bestimmt ihren Wert.‘ Das heißt, wenn die Kugeln die richtigen Leute treffen, sind Schußwaffen gut. Wenn die Fernsehröhre auf die richtigen Leute mit der richtigen Munition trommelt, ist das Fernsehen gut.“

Régis Debrays überträgt diesen Gedanken in seiner Mediologie auf die neuen Medien der Schrift: „Das Schriftzeichen auf einem Computerbildschirm ist in unseren Augen ein anderes Medium als dasselbe Zeichen auf einem Träger aus Papier: Es ist von der Graphosphäre in die Videosphäre übergegangen. Daraus erklärt sich auch, warum so summarische Anthithesen wie schriftlich/mündlich immer unzureichend sind: Sie berücksichtigen weder den Träger noch die Netze.“

Ganz im Gegensatz dazu ignoriert die öffentliche Diskussion der neuen, digitalen Lesemedien deren im Vergleich zum gedruckten Buch völlig anders geartete Materialität. E-Book-Reader, Tablet-PCs und Smartphones machen nicht einfach nur tausende digitalisierte Texte rasch und mit einem einzigen kleinen Endgerät zugänglich, sondern sie verändern die Parameter einer jahrhundertealten Kulturtechnik. Sie implizieren neue Formen des Umgangs mit Texten, neue Formen des Lesens, eine neue Räumlichkeit. Diesen neuen Formen des Lesens am Bildschirm und ihren Folgen für unseren Umgang mit Literatur soll in dem Vortrag nachgegangen werden.